



Die Malereien im Ostflügel des Kreuzgangs wurden über die Jahrhunderte stark in Mitleidenschaft gezogen.

FOTO: KERSTIN SCHELLHORN

Für die Nachwelt erhalten

Wandgemälde im Kloster Heiligkreuztal müssen dringend restauriert werden

Von Kerstin Schellhorn

HEILIGKREUZTAL - Knapp 800 Jahre ist das Kloster in Heiligkreuztal alt – da kann der sprichwörtliche Lack schon mal abblättern. Im Kreuzgang des ehemaligen Zisterzienserklosters blättert jedoch nicht der Lack, sondern die kostbare Bemalung von den Wänden. Eine Restaurierung ist dringend notwendig. Nun hängt es von der Bewilligung der beantragten Zuschüsse ab, ob der Wandschmuck für die Nachwelt erhalten werden kann.

Die geplante Restaurierung ist in zwei Abschnitte aufgeteilt, die jeweils um die 400 000 Euro verschlingen werden. Für den ersten Abschnitt, also die dringendsten von den dringenden Arbeiten, sind immerhin schon 120 000 Euro aus dem Denkmalschutz-Programm des Bundes zugesagt (die SZ berichtete).

Weitere 130 000 Euro erwartet der Eigentümer des Klosters, die Stefanus-Gemeinschaft, aus dem Förderpotopf des Landesdenkmalamtes. Eine Zusage gibt es allerdings noch nicht. Stephan Fuchs, Leiter des Bildungsbereiches, betont jedoch: „Ohne diesen Zuschuss können wir die Restau-

rierung nicht machen.“ Die übrigen Kosten werden aller Voraussicht nach die Stefanus-Gemeinschaft selbst und die Stiftung Kloster Heiligkreuztal tragen. „Da werden wir stark gefordert sein, aber ich bin zuversichtlich“, sagt Erich Fensterle, Vorsitzender der Stiftung.

„Was weg ist, ist weg“

Restauriert werden sollen der Nord- und der Ostflügel des Kreuzgangs. Auch im Süd- und Westflügel liegen vermutlich noch Wandgemälde unter dem weißen Putz verborgen. Doch eine Freilegung und Restaurierung würde den Kostenrahmen völlig sprengen. Es sei schon viel geholfen, wenn die dringlichsten Arbeiten im Nord- und Ostflügel gemacht werden könnten, erklärt Fuchs.

Dörthe Jakobs, die seitens des Landesdenkmalamtes die Stefanus-Gemeinschaft berät, warnt jedoch vor zu hohen Erwartungen: „Das, was da ist, ist da und das, was weg ist, ist weg. Das wir etwas hinmalen, was nicht mehr da ist, wird nicht passieren.“ Satte Farben und makellose Oberflächen wird es also auch nach der Restaurierung nicht zu sehen ge-

ben. Das Ziel aller an dem Projekt Beteiligten ist, die Malereien so gut es geht zu erhalten oder zu konservieren, wie der Restaurator sagt.

Und das ist in Heiligkreuztal schwierig. Denn verschiedene Restaurierungsarbeiten zwischen den 50er- und 70er-Jahren haben viel Schaden angerichtet. Doch in dieser Hinsicht sei das Zisterzienser-Kloster kein Einzelfall, sondern reihe sich ein in die Restaurierungen während dieser Zeitperiode, wie Jakobs erklärt. „Die Geschichte der Restaurierung der Wandmalerei ist die Geschichte ihrer Zerstörung.“ Erst ab den 70er-Jahren habe es in West-Deutschland überhaupt eine Ausbildung für das Restaurieren von Wandmalereien gegeben.

Beispielsweise wurden die Male-reien im Kreuzgang des Klosters Heiligkreuztal bei Arbeiten zwischen 1975 und 1978 mit Polyvinylacetat (PVAC), einer Art Kunstharz, überzogen. Das sollte eigentlich zur Erhaltung der Kunstwerke beitragen, führte aber zum Gegenteil. „Das PVAC ist so konzentriert, dass es alles abdichtet“, sagt Jakobs. Dringt dann Wasser von oben ein, kann es

nicht verdunsten und stößt die bemalte Schicht ab. Passiert ist genau das 1976 bei einem Wasserschaden in einem Zimmer über dem Kreuzgang.

Doch das ist längst nicht das einzige Problem. In der Wand stecken Salze, die bei Feuchtigkeit kristallisieren und die bemalte Schicht ebenfalls wegdrücken. Wie die Salze in die Wände des Kreuzgangs gekommen sind, ist unklar. Jakobs vermutet, dass sie mit dem Wasser von oben hineingeschwemmt wurden.

Oben, das heißt im ersten Stock, befand sich vor langer Zeit eine Brauerei-Gaststätte, weiß Erich Fensterle. Und die war natürlich auch mit Pissoirs ausgestattet. Ob die Salze in den kostbaren Kreuzgang-Wänden daher stammen, wird man heute nicht mehr nachvollziehen können. Wichtig ist allen Beteiligten aber jetzt vor allem eins: wie man sie da wieder herausbekommt.

Ein Video zum Kreuzgang des Klosters Heiligkreuztal gibt es unter

➔ www.schwaebische.de/kreuzgang-heiligkreuztal



Die Farbschicht des sogenannten „Kräuterhimmels“ blättert ab. Ursache ist unter anderem ein Wasserschaden aus dem Jahr 1976. FOTO: SCHELLHORN



Diese Postkarte stammt aus der Zeit, als im ersten Stock des Ostflügels des Klostergebäudes (hier frontal zu sehen) eine Brauerei-Gaststätte untergebracht war. FOTO: ARCHIV KLOSTER HEILIGKREUZTAL